



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/IV/204

30. Dezember 1949

Die Intellektuellen in der Arbeiterbewegung

W.L. Zahlreiche Intellektuelle, die der Arbeiterbewegung nahestehen, aber trotz ihrer Neigung nicht die letzten organisatorischen Konsequenzen zu ziehen vermögen, meinen oft, dass sie als Intellektuelle doch nur ein Fremdkörper in der Arbeiterbewegung sein würden. Sie hätten immer wieder beobachtet, so argumentieren sie, dass selbst Intellektuelle, die schon jahrelang der Arbeiterbewegung angehörtten, von den "anderen", den Nicht-Intellektuellen, nur mit Misstrauen, wenn auch verstecktem, angesehen würden, und dass dieses Misstrauen doch niemals ganz zu überwinden sei. Diese Beobachtungen also hindern sie, den letzten Schritt der organisatorischen Eingliederung zu tun, obwohl sonst alle Voraussetzungen dazu gegeben wären.

Aufmerksame und ehrliche Beobachter werden zugeben, dass diese Beobachtung mindestens einen wahren Kern enthält, wenn auch die daraus gezogenen Schlussfolgerungen durchaus nicht anzuerkennen sind. Es lohnt sich aber sicherlich, diese Beobachtung auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen und einen Weg zu suchen, einer etwa bestehenden Gefahr vorzubeugen.

Wir müssen einmal die Frage stellen: Sind sich die Intellektuellen innerhalb der Arbeiterbewegung der Verantwortung bewusst, die ihre intellektuelle Überlegenheit ihnen auferlegt? Sind sie sich aber auch bewusst, dass intellektuelle Überlegenheit an sich keineswegs auch allgemein menschliche, charakterliche Überlegenheit bedeutet, dass gerade sie zu grösster Bescheidenheit, zu grösster Achtung der Persönlichkeit des andern verpflichtet sind? Sind sie sich immer darüber klar, dass gerade der Nicht-Intellektuelle, be-

sonders der Handarbeiter, in diesem Punkte von grösster Empfindlichkeit ist- wenn er es auch in keiner Weise nach aussen spürbar

werden lässt?

Hier muss eingeschaltet werden, dass es eine Anzahl Intellektueller in der Arbeiterbewegung gibt, denen es gelungen ist, die Atmosphäre der Fremdheit völlig auszuschalten. Meist sind es Menschen, die in einem frühen Alter zur Arbeiterbewegung stiessen, zu einer Zeit, da sie und ihre Altersgenossen noch nicht in Intellektuelle oder Nicht-Intellektuelle geschieden wurden. Dennoch gibt es auch Intellektuelle, die im gereiften Alter zur Arbeiterbewegung kamen und gleichfalls den Kontakt fanden, weil sie- und das ist das Entscheidende- Persönlichkeiten sind. Persönlichkeit ist man aber nicht, wenn man mit seinem besseren Wissen und Können prahlt, man wird es auch nicht durch ein joviales Auf-die-Schulterklopfen; Persönlichkeit ist man vielmehr, wenn man sich bei aller geistigen oder handwerklichen Überlegenheit auf das schöne griechische Wort besinnt, dass der Mensch das Mass aller Dinge sei. Das bedeutet eine Bescheidenheit im Auftreten, das bedeutet, um konkret zu sprechen, zum Beispiel, daß man im Gespräch mit Menschen einer niedrigeren Bildungsstufe einen übertriebenen Gebrauch von Fremdwörtern vermeidet. Das bedeutet auch, daß man sein besseres Wissen nicht in der Form einer Belehrung, sondern in der einer Unterhaltung weitergibt; eine Kunst, die freilich nicht jedem gegeben ist. Das bedeutet schliesslich, dass der Intellektuelle, weil er sich geistig überlegen weiss, von sich aus den ersten Schritt tut, die Atmosphäre der Fremdheit zu überwinden.

Diejenigen aber, die sich nicht zu den Intellektuellen rechnen, müssen mehr, als sie es bisher taten, versuchen, sich klarzumachen, dass die Arbeit des Intellektuellen in der Regel grössere Anstrengung beansprucht, als gemeinhin angenommen und meist mit einer wegwerfenden Handbewegung abgetan wird. Sie müssen die Last der Verantwortung bedenken, die z.B. der Arzt, der Lehrer, der Ingenieur zu tragen hat. Es kann nur der wirklich Echtes, Fruchtbares, Weiterwirkendes geben, der selbst hart an sich gearbeitet hat. Wer dies bedenkt, wird leicht den ernsthaften, wertvollen intellektuellen Mitkämpfer vom Schwätzer unterscheiden lernen, ihn achten und anerkennen.

Vor neuen Lohnkämpfen in Österreich

F., Wien, Ende Dezember

In leicht ironischer Form hat die sozialistische Abgeordnete Gabriele Proft dem Wiener Parlament einige ernste Wahrheiten gesagt.

Es wurde über die Lebensmittelbewirtschaftung debattiert. Seit auch in Österreich die sogenannte "freie Wirtschaft" triumphiert, zeigen

sich Störungen, mit denen man eigentlich nicht gerechnet hatte. "Irgendwo in der Welt", erzählte Frau Proft dem Haus, "ist ein Ziegel-

stein locker geworden, England setzt eine neue Relation zwischen Pfund und Dollar fest. Und schon wissen in Österreich alle Kartoff-

feln, dass sie zu verschwinden haben, weil in wenigen Tagen die Preise steigen werden, schon lachen in Österreich die Hühner, weil

sie wissen, dass sie höhere Gesteungskosten anrechnen können..."

Tatsächlich stiegen seit Herbstbeginn die Preise unentwegt. Wie das "Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung" errech-

nete, erhöhten sie sich bei Gemüse um 50%, bei Kartoffeln um 36%, bei Reis um 35%, bei Eiern um 27%, bei Obst um 25%. Aber auch auf

anderen Sektoren gab es Preissteigerungen, für die es keine Begründung gibt. Die angeführten Zahlen berücksichtigen jedoch nur die

Erhöhungen während des Monats November; damit ist eine Relation zu den August-Preisen keineswegs festgelegt. Von der Wahl bis zur Bil-

dung der neuen Regierung vergingen fünf Wochen; eine Art Interregnum ermöglichte die Lockerung der Wirtschaftsdisziplin, an der jetzt die

Arbeiter und Angestellten in erster Linie zu leiden haben.

Finanzminister Dr. Margaretha (ÖVP), der sich den Ruf eines gut kohärenten neuen Besens erworben hat, setzte eine Senkung einiger

Steuern um ca. 20% durch. Das entsprechende Gesetz tritt am 1. Januar in Kraft. Um die Teuerung zu überbrücken, wurden im Dezember Bei-

hilfen in der ungefähren Höhe eines Wochenlohnes von den Arbeitgebern bezahlt. Ob mit dieser Notlösung ein wesentlicher Fortschritt

erzielt wurde, erscheint heute bereits fraglich. Aber selbst diese Errungenschaft fiel den Lohnempfängern nicht kampflos zu. Die Kra-

valle in den westlichen Bundesländern haben es bewiesen. Allerdings zeigte es sich, dass die vertrauensseligen Gewerkschaftsfunktionäre mit der Disziplin ihrer Gefolgschaft gerechnet und überschauen hatten, dass sich extreme Elemente in die Reihen der Demonstranten gemischt hatten. So konnte den Kommunisten eine Generalprobe im Westen gelingen. Nach der Niederlage des Linksblocks erklärte der kommunistische Nationalrat Ernst Fischer, seine Partei werde ihre Hauptarbeit wieder auf die Strasse verlegen. Sie hat es nun in Graz, Klagenfurt, Voitsberg und Innsbruck getan und gezeigt, dass wenige entschlossene Männer genügen, um gegenüber der gemässigten Übermacht ihre Forderungen durchzusetzen. Natürlich wollte dann niemand dabeigewesen sein, als z.B. in Graz der nicht unbeträchtliche Sachschaden verursacht wurde. (Die Demonstranten demolierten ein Kaffeehaus und etliche Geschäftshäuser und richteten einen Schaden von ungefähr einer halben Million Schillingen an.) Die Polizei verhaftete an die zwanzig Personen. Diese aber leugneten. Die Leugner konnten indes überführt werden: die Wochenschau brachte es an den Tag. Ein Kameramann hatte die Exzesse brav aufgenommen und die Grazer Polizei bediente sich des authentischen Materials, um sowohl die Festgenommenen lägen zu strafen, als auch neue Schuldige auffindig zu machen.

Damit ist wohl ein Kapitel zu Ende, das eigentliche Lohnproblem jedoch nicht gelöst. Die Preise werden einstweilen noch gehalten, die Gewerkschaften verlangen eine radikale Senkung. In einer Vorstandssitzung des Gewerkschaftsbundes stellte Präsident Böhm fest, dass wohl verschiedene Massnahmen gegen Freistreiber ergriffen worden seien; aber entscheidende Senkungen nicht erreicht werden konnten. Es wurden auch Schnellgerichte gegen Wucherer gefordert. Zusätzliche Kaufkraft sei durch Weihnachtsgratifikationen und Überbrückungshilfe vor Weihnachten geschaffen worden. Für den Kaufmann bestand also keine Veranlassung, von seinen Preisen abzugehen. Nach den Feiertagen, so sagte Böhm, müsse eine fühlbare Preisreduzierung erreicht werden, widrigenfalls sich der Gewerkschaftsbund mit der Angleichung der Löhne befassen müsse, weil die Arbeiter

und Angestellten eine Senkung des Realeinkommens unter das Niveau des dritten Lohn-Preis-Abkommens nicht ertragen könnten. Man spricht bereits von der Forderung nach einer Überbrückungshilfe auch für den Monat Januar, falls nicht sofort energische Preissenkungsaktionen durchgeführt werden. Freilich deutet alles darauf hin, dass die Unternehmer diesmal die Überbrückungshilfe kaum kampflos geben werden. Es ist also damit zu rechnen, dass der Monat Januar in Österreich eine kampferfüllte Zeit einleiten wird.

 Die "besten Kreise" melden sich zu Wort

sp. Nein, es geht nicht alles vorüber! Was wir im Bombenhagel des zweiten Weltkrieges, im furchtbaren Sturz der Kapitulation, in der schweren Not der Nachkriegszeit und vor der eisig-kühlen Kritik der nüchtern gewordenen Deutschen restlos verschwunden wähnten, taucht wieder auf. Alfred Hugenberg, der Ufa- und Scherl-Mann und Chef der Deutschnationalen Volkspartei unseligen Andenkens, hat einen Jünger gefunden, der den verstaubten und verkalkten Ideen dieses bürgerlich-kapitalistischen Nationalismus wieder zum Leben verhelfen will. Die alten ^Programmpunkte der Hugenbergianer werden wieder vom Abfallhaufen hervorgeholt und mit "zeitbedingten" Zusätzen versehen, die "aus der Kameradschaft mit den einstigen Mitkämpfern und aus den Erlebnissen im Kriege und beim Zusammenbruch geboren" sind.

Wir kennen diese alte Walze: kein Wort daran ist neu, auch wenn der 28jährige Schriftsteller Hans-Joachim Gottsleben aus Stuttgart seinen Sermon noch so pathetisch vorträgt. Am 9. November 1949 beschloss er Politiker zu werden, und nach seinen Mitteilungen haben ihm und seinem Werk die alten Männer Hugenberg und Schacht ihren Segen gegeben.

In der ewigen Rattenfängerstadt Hameln fand die ^R Reichsgründungsfeier der deutsch-nationalen Volkspartei statt, bei der sich

Gottleben, der zu Remer, von Ostau und Dr. Leuchtgens in guten Beziehungen stehen soll, mit ehemaligen aktiven Deutschnationalen traf.

Es muss erhebend gewesen sein, denn Gottleben schrieb darüber voll tiefer Bewunderung: "Sie werden sicherlich wissen, dass gerade dieser Partei die besten Kreise angehört haben!" Da wollen wir andern nur hoffen, dass sie ganz unter sich bleiben, und dass Gottleben uns mit seinem angekündigten "Aufruf an alle Deutschen" verschont.

Das Programm der Parteivorstands-Sitzung in Berlin

sp. Am 5. und 6. Januar tritt in der August-Bebel-Schule in Berlin der Parteivorstand der SPD zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Die wichtigsten Programmpunkte umfassen die Probleme Bundesregierung/Ostzonenregierung, Ort und Termin des Parteitages 1950, Informationen und Berichterstattung über die letzten internationalen Gespräche, u.a. über die Tagung des Unterausschusses der COMISCO in Paris, über die dabei geführten Besprechungen mit den französischen und englischen Sozialisten sowie über den Besuch des Generalsekretärs der Labour Party, Morgan Philipps. Zum Abschluss der Tagung findet am 7. Januar eine Pressekonferenz statt.

An die Tagung des Parteivorstandes schliesst sich der Parteitag des Landesverbandes Berlin der SPD an. Auf diesem Parteitag wird Dr. Kurt Schumacher am 8. Januar das Hauptreferat halten. Am 9. Januar spricht Dr. Schumacher auf einer öffentlichen Grosskundgebung. Es ist die erste Kundgebung Dr. Schumachers in Berlin seit zwei Jahren.

Nachrichten aus der Ostzone:Arbeiter in Opposition

Im SAG-Betrieb Filmfabrik Tolfen wurde anlässlich einer Betriebsversammlung die "Nationalhymne der Ostzone angestimmt. In den letzten Reihen wurden demonstrativ ... Schlager gesungen. Die Toilettentüren und Wände müssen ständig neu übertüncht werden, weil sie täglich mit antisowjetischen Parolen wie "Wieder mit den Volksverrättern von Berlin, der sogenannten Demokratischen Volkeregierung", "Der Zweijahresplan ist ein Ausbeutungsplan", "Altkord ist Mord", " Wir machen das nicht länger mit" beschmiert sind.

-: -

Recht ist, was der SED nützt

sp. Auf einer Tagung der Landräte und Bürgermeister des Landes Brandenburg wurden die Teilnehmer in der Diskussion zur Einhaltung der bestehenden Gesetze angehalten. Insbesondere wurde auf die verfassungswidrige Ortsverweisung von unliebsamen Personen hingewiesen. Innenminister Bechler erwiderte im Schlußwort, dass im allgemeinen die Gesetze einzuhalten seien, dass es aber politische Fragen gäbe, bei denen jeder Landrat und Oberbürgermeister verpflichtet sei, unabhängig von der Rechtslage seine Entscheidungen zu treffen.

-: -

Kein Interesse für deutsch-sowjetische Freundschaft

sp. In Wensickendorf bei Oranienburg wurde von der SED eine öffentliche Versammlung abgehalten. Nach der Versammlung forderte die SED-Bürgermeisterin die Teilnehmer auf, einen Augenblick zu warten. Ein russischer Offizier wolle noch einige Worte über die deutsch-sowjetische Freundschaft sprechen. Von den 120 Teilnehmern blieben nur rund 20 zurück, die anderen verliessen fluchtartig den Saal.

-: -

Tarnnetze für Volkspolizei

sp. Die Strafanstalt Gräfentonna ist im Augenblick mit 300 Häftlingen belegt, die mit der Herstellung von Tarnnetzen beschäftigt sind. Das der Anstalt auferlegte Soll beträgt 5000 Netze in der Grösse von 8 x 8 m, die für die Volkspolizei bestimmt sind.

-: -

Verantwortlich: i.V. Josef Schmidt